



Einsteiger-Synthesizer Juno-D

Talentscout

Erste Erfahrungen als Producer sammeln mit einem Allround-Keyboard unter 500 Euro? Roland antwortet auf den Casting-Boom mit dem Einsteiger-Synth Juno-D.

Mit der Juno-Serie wendet sich Roland seit jeher an Musiker mit kleinem Budget. Der Name verpflichtet, denn schon vor zwei Jahrzehnten zeigte der japanische Konzern mit Juno-6 und -60, dass sich gute Synthesizer entwickeln lassen, ohne die astronomischen Preise eines Jupiters oder anderer Flaggschiffe verlangen zu müssen. Später wurde der Juno-106 in Dance- und Techno-Kreisen geschätzt. Und der aktuelle Juno-D(igital) ist kein virtuell-analoger Aufguss der klassischen Junos, sondern bietet Flexibilität, dank Hardware, Sound und Inspiration.

Maximale Ausstattung am unteren Preislimit lautet das Konzept. Die 64-stimmige Tonerzeugung mit einem 32-MByte-Sample-ROM bietet pro Klangprogramm („Patch“) zwei vorprogrammierte Teilklänge („Tones“). Die über 640 Presets lassen sich relativ in Filter-Cutoff, Hüllkurven-Decay-Time oder LFO-Intensität abändern und auf 128 freien Speicherplätzen ablegen. Per Key-Mode kann man schnell zwischen Single-Sound, Keyboard-Split oder -Layer wechseln. Bezüglich seiner vereinfachten Klangstruktur ähnelt der Juno-D stark den RS-Modellen von Roland.

Im Performance-Modus trifft man auf 32 Presets, bei denen sich jeweils 16

Patches kombinieren lassen. Für eigene Kreationen sind nur acht User-Performances vorhanden, was aber für Live-Musiker nicht weiter tragisch ist, da Split- und Dual-Sounds auch als Patch erstellt werden können. Praktisch ist „Scale Tune“: Hier werden exotische Skalen jenseits der gleichtemperierten Stimmung möglich.

Gegenüber Fantom oder anderen Workstations fällt die Effektsektion spartanisch aus. Den Grundbedarf decken ein Reverb- und Chorus-Block mit jeweils acht Typen, während die 47 Multieffekte für Abwechslung sorgen und sich ausführlicher programmieren lassen. Neben „Slicer“ oder „LoFi“ sind sogar speziellere Programme wie „Tumbling Delay“ oder „Feedback Ripper“ zu finden.

Die Bedienung ist praxisnah und ohne Handbuch verständlich. Gemessen am Preis sind die mechanische Verarbeitung und die anschlagsdynamische Tastatur des fünf Kilogramm leichten Keyboards als gut zu bezeichnen. Wie bei den meisten erschwinglichen Produkten findet man ein externes Netzteil vor. Als Spielhilfen gibt es fünf Control-Knobs, den D-Beam Controller und natürlich den Roland-typischen Bender zu Steuerung von Pitchbend und Modulation. Die Anschlüsse beschränken sich auf einen Ste-

reo-Ausgang, MIDI-In/Out, Kopfhörer, Pedal und Schweller.

Trotz des kleinen hintergrundbeleuchtete LC-Displays mit 2x20 Zeichen gestaltet sich die Bedienung am Gerät rundum akzeptabel. Zur eigenen Schraubfreude wird ein Editor mitgeliefert; auf der CD-ROM sind sowohl eine PC- und Mac-Version enthalten.

Mehr als ein Gimmick sind Chord-Memory und Phrase-Generator. Der Arpeggiator bietet sowohl klassisches Auf und Ab als auch typische instrumentale Phrasen (Klavier, Gitarre, Pad, Lead Synth, etc.) bei einer üppigen Auswahl von mehreren Hundert Variationen. Die Abfolge der Akkordtöne (Up, Down, Glissando, Note-Order, etc.) sowie dynamische („Accent Rate“) und rhythmische („Shuffle“) Variationen können gewählt werden. Bei der Einstellung „Phrase“ lassen sich mit einer Taste musikalische Phrasen abspielen. Noch ein Pluspunkt: Der Arpeggiator gibt erzeugte Noten per MIDI aus und ist sogar offen für eigens kreierte Arpeggiomuster.

Die Chord-Memory-Funktion verhilft auch den Nichtvirtuosen zum effektvollen Spiel, indem sich komplette Akkorde mit nur einer Taste spielen lassen. Rund 16 Sets (Pop, Jazz, 5th Stack,



Praktisch: Im Juno-D-Editor kann man seine Sounds übersichtlich einstellen

Scale, etc.) sind bereits abrufbereit, weitere acht Akkorde können selbst kreiert werden. Anders als beim Chord-Memory analoger Synthesizer werden beim Juno-D der chromatischen Tonleiter unterschiedliche Akkorde zugewiesen. Damit kann man Kadenz (harmonische Abfolgen) spielen, ohne Harmonielehre pauken zu müssen – inspirierend.

Der „Rhythm Guide“ ist für Bands ohne Drummer oder als luxuriöses Metronom zum Keyboard-Üben sinnvoll. Über die entsprechende Taste lassen sich über 32 Drumpatterns erreichen, die mit den rund 20 Rhythm-Sets kooperieren und sich am Mainstream (Pop, Rock, Jazz, House, Trance) orientieren.

Das Soundfutter entspricht guter Hausmannskost. Akustische Klaviere und E-Pianos sind durchaus souverän, passabel sind auch Streicher, Orgeln und Pads. Für dieses vielseitige und gute Soundangebot musste man vor Jahren noch deutlich mehr investieren. Etwas irritierend fanden wir allerdings den Versuch, den Juno-D bei einigen Patches wie seine analogen Namensvettern klingen zu lassen, auch wenn sich unter den gebotenen Analoounds auch brauchbares Trance-Material findet.

Der Juno-D wirkt klanglich ausgewogen, kommt aber nicht an den transparenten und druckvollen Sound der Fantom-Modelle heran. Aufgrund der GM2-Kompatibilität eignet sich der Juno-D bestens zur Wiedergabe von MIDI-Files, die sich zuhauf im Netz tummeln. Im Endeffekt hat der Juno-D mehr Talent für das Tourleben, denn fürs Homestudio. Für den Live-Einsatz ist man dank Layer- und Split-Modus oder Chord-Memory immer startklar. Eine nette Geste ist auch das Gigbag,

das Roland ersten Kunden spendiert, solange der Vorrat reicht. Im Studio wären jedoch andere Prioritäten sinnvoller gewesen – etwa ein USB-Port anstelle des D-Beam-Controllers.

Bei einem Preis von unter 500 Euro sollte man klanglich nicht zu viel erwarten, obwohl der Juno-D mit einer Fülle an gut spielbaren Presets aufwartet. Um Sampling oder SRX-Boards zu nutzen, müssen ambitionierte Musiker deutlich mehr bezahlen und letztlich zum Fantom Xa tendieren – eine bessere Ausstattung hat eben auch seinen Preis. Obwohl er niemals den Kultstatus der ersten Junos erlangen wird und auch keine Stars von morgen verspricht: Mit dem preiswerten Roland Juno-D können Einsteiger nichts falsch machen.

Matthias Sauer/jb//

Roland Juno-D



Auf der KEYS-CD hören Sie ab Track 6 einige Sounds des neuen Juno-D.

Vertrieb	Roland Norderstedt
Internet	www.rolandmusik.de
Preis	ca. 495 €
Konzept	Universelles Sample-Player-Keyboard
+	Preis/Leistung, Live-Features wie Chord Memory oder D-Beam, Editor-Software
-	kein USB-Port, keine Erweiterungen vorgesehen



... ist des Guten Feind

Die neue Serie 8000

- Aluminiumguss-Gehäuse - massiv
- Basswiedergabe - beeindruckend
- Klirrfaktor - extrem niedrig
- Abstrahlverhalten - optimal (DCW™)
- Räumliche Abbildung - außerordentlich
- Qualität - Genelec

GENELEC®
www.genelec-dc.de